

# Geschützter Raum mit viel Bewegungsfreiheit

## Ein geschlossenes Netz für Kinder als Aufgabe von Gesellschaft und Anbietern

Das Internet bietet auch Kindern eine Reihe von äußerst nützlichen Angeboten, die gleichzeitig bilden und unterhalten. Dennoch wird manchem pflichtbewussten Erziehungsverantwortlichen mulmig, wenn die ihm anvertrauten Kinder ohne Begleitung im Netz surfen. Denn trotz der nach dem deutschen Jugendschutzgesetz sehr strengen Bestimmungen gelingt es angesichts der hohen Zahl von zu überprüfenden Angeboten nicht immer, gegen Verstöße erfolgreich vorzugehen. Hinzu kommt, dass die deutschen Regelungen auf Angebote aus dem Ausland nur bedingt anwendbar sind. Hier könnte eine Initiative für Abhilfe sorgen, die als Gemeinschaftsprojekt staatlicher Instanzen, der Wissenschaft, aber auch der Wirtschaft ein geschlossenes Netz mit kindgerechten Angeboten schaffen will. Die Initiative wird maßgeblich unterstützt von Hans Ernst Hanten, Gruppenleiter beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM). tv *diskurs* sprach mit ihm.



**Auf einer europäisch besetzten Tagung, die vom 9. bis 11. Mai 2007 in Leipzig stattfand, haben Sie ein Projekt vorgestellt, das ein Internetangebot für Kinder organisieren will. Wie soll das aussehen?**

Wir haben, nachdem wir Medienpolitik seit langer Zeit als Gesellschafts-, Wirtschafts- und Jugendpolitik betreiben, festgestellt, dass es in den letzten Jahren immer weniger kindgerechte Medienangebote gegeben hat. Das hat uns zu der Überzeugung gebracht, dass wir hier dringend etwas tun müssen, denn die Medien sind zweifellos einer der wichtigsten Sozialisationsfaktoren in unserer Gesellschaft. Sie wirken auf unterschiedliche Art und Weise, sie erreichen die Köpfe und die Herzen der Menschen, außerdem prägen sie Lebenshaltungen und -entwürfe. Es ist also ganz wichtig, dass man die Möglichkeiten dieser Medien nutzt, um den Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen positiv zu begleiten.

Wir konnten für diese Überzeugung viele Partner gewinnen, sowohl im gesellschaftlichen Bereich als auch in der Wirtschaft. Unsere Idee basiert auf zwei Säulen: Einerseits wollen wir ein nach außen und innen geschütztes Netz für Kinder aufbauen, in dem sie gefahrlos surfen können. Ein solches Netz soll den Eltern und Erziehungsberechtigten die Sicherheit vermitteln, dass ihre Kinder hier Inhalte finden, die ihren Interessen und kognitiven Fähigkeiten entsprechen, Inhalte, die sie weiterbringen und zudem Spaß machen. Mit den neuen technischen Möglichkeiten sind wir in der Lage, ein solches geschütztes Netz zu schaffen. Wir werden eine große Liste – eine sogenannte Positiv-Liste – von kindgerechten Angeboten zusammenstellen und den Kindern damit ermöglichen, sich in dem Netz zu bewegen, ohne dessen Grenzen zu verlassen. Im besten Fall spüren sie die Grenzen gar nicht, weil das Netz einen derartig großen Umfang hat. Andererseits kommen solche kindgerechten Angebote nicht von ungefähr. Sie verlangen große Kreativität, Idealismus, Überzeugung und letztendlich auch finanzielle Mittel für ihre Entwicklung. Deshalb wollen wir die vielen Initiativen in diesem Bereich unterstützen, die mit hohem Einsatz an eigener Arbeitskraft und eigenem Vermögen tätig sind. Wir wollen kindgerechte Angebote finanziell unterstützen, aber auch Kompetenz vermitteln. Wir wollen den Menschen, die solche Angebote entwickeln, darüber hinaus professionelle technische und

wirtschaftliche Hilfe anbieten. Und schließlich wollen wir untersuchen, in welchen Bereichen wir ganz gezielt Angebote ausschreiben müssen, um Lücken zu füllen. Mit Unterstützung des Bundesfamilienministeriums haben wir es geschafft, bereits in diesem Jahr eine halbe Million Euro für die Förderung zusammenzubekommen. Für das nächste Jahr wollen wir, das heißt BKM und Bundesfamilienministerium eineinhalb Millionen Euro bereitstellen. Wir hoffen, dass uns auch die Länder noch weiter unterstützen, denn mittlerweile ist es so, dass unser Projekt auch dort große Aufmerksamkeit findet.

**Was muss getan werden, um Anbietern ein solches Netz für Kinder schmackhaft zu machen und vor allem: Gibt es eine Institution, die potentielle Anbieter daraufhin überprüft, ob sie für das Netzwerk geeignet sind?**

Aufmerksamkeit für dieses Projekt zu schaffen, ist das allerwichtigste, denn eine Idee kann noch so gut sein, am Ende ist sie nichts wert, wenn sie in der Wirklichkeit nicht umgesetzt oder nicht angenommen wird. Genau dort muss unsere Strategie ansetzen: Auf der einen Seite müssen die Anbieter in diesem Bereich das Gefühl haben, dass sie auf diese Liste müssen, weil sie sonst nicht mehr sichtbar für Kinder und Jugendliche sind. Auf der anderen Seite wollen wir natürlich vor allem, dass die Kinder das Projekt annehmen, weil wir überzeugt davon sind, dass es wirklich gut ist. Keines der Angebote wird die Entwicklung von Kindern beeinträchtigen. Einige besonders wertvolle Angebote werden die Entwicklung sogar positiv beeinflussen und die Kinder nach vorn bringen. Aber wir wollen keine Geschmacksensoren sein. Wir stehen nicht mit erhobenem Zeigefinger da, sondern wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, sich ganz normal in einem Netz zu bewegen, das für sie gefahrlos ist und in dem sie zusätzlich noch Spaß haben. Wir setzen bei unserer Initiative auf eine Verbindung von gesellschaftlichen Kräften, privaten Unternehmen, öffentlich-rechtlich organisierten Institutionen und staatlichen Stellen. Wir stellen uns die Aufgabenteilung folgendermaßen vor: Zunächst liegt die zu erstellende Positiv-Liste in der Verantwortung der Unternehmen. Sie finanzieren die Liste, indem sie eine Redaktion aufstellen, die nach bestimmten Kriterien Angebote auswählt, Anträge für die Aufnahme in die Liste

bearbeitet, diese prüft und all denen, die auf die Liste wollen, einen chancengleichen und diskriminierungsfreien Zugang gewährt. Diese Redaktion wird bei der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia (FSM) untergebracht sein. Es sind zwar nicht alle Unternehmen, die sich an der Finanzierung der Liste beteiligen, Mitglied der FSM, aber dort arbeitet ein hochengagiertes Team, das ich bisher als einen sehr sachkundigen, fairen und verständnisvollen Partner kennengelernt habe.

#### **Werden die Mitarbeiter dieser Redaktion direkt bei der FSM sitzen?**

Ja, es wird ein richtiges Redaktionsteam notwendig sein, das bei der FSM angesiedelt ist, weil wir vorhaben, die Liste binnen kurzer Zeit auf etwa 4.000 bis 5.000 Adressen zu bringen. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel und eine Menge Arbeit, denn schließlich muss die Liste zusammengestellt und ständig überprüft werden. Aber ich bin davon überzeugt, dass wir dieses Ziel erreichen können. Wenn wir irgendwann einmal bei 10.000 Adressen angekommen sind, können wir fast davon sprechen, ein Netz ohne Grenzen geschaffen zu haben.

#### **Wie wird das praktisch realisiert? Suchen die zuständigen Mitarbeiter von sich aus nach entsprechenden Angeboten oder bewerben sich geeignete Anbieter?**

Sicherlich wird es eine Mischung aus beidem sein. Es gibt eine ganze Reihe von Angeboten, von denen man bereits heute weiß, dass sie Kinder und Jugendliche faszinieren. Doch lassen Sie uns jetzt erst einmal von Kindern sprechen, denn bei Jugendlichen muss man sicherlich eine ganz andere Art des Herangehens finden. Wir wissen zum Beispiel, dass Kinder ab einem bestimmten Alter das Onlineangebot von Super RTL sehr schätzen. Dort finden wir die Kinder – und dort muss man sie auch abholen. Die Altersstufe darunter hält sich vor allem bei dem Onlineangebot des Kinderkanals auf. Das sind also beispielsweise zwei Internetseiten, die auf jeden Fall auf unserer Liste erscheinen müssen. Darüber hinaus gibt es natürlich noch zahlreiche andere Angebote, so zum Beispiel das von seitenstark.de. Dahinter verbirgt sich ein Zusam-

schluss gesellschaftlicher Initiativen, die eine sehr gute, qualitativ hochwertige Arbeit leisten und von denen ich annehme, dass sie gerade durch unsere Fördertätigkeit noch mehr Stabilität gewinnen. Doch natürlich werden wir auch Bewerbungen annehmen, die selbstverständlich sorgfältig zu prüfen sind. Wir werden dafür einen klaren Kriterienkatalog aufstellen, der es dem Redaktionsteam möglich machen wird, mit großer Sicherheit die Angebote herauszusuchen, die nicht entwicklungsbeeinträchtigend sind.

#### **Die Zeiten sind vorbei, in denen pädagogisch wertvolle Angebote langweilig und verstaubt sein mussten. Heute können auch interessante Bildungsangebote für Kinder ansprechend sein. Wie lässt sich das in dem Netz für Kinder realisieren? Sollen bestimmte Angebote als qualitativ herausragend hervorgehoben werden?**

In diesem Bereich befinden wir uns noch in einem Diskussionsprozess. Ich möchte auf keinen Fall, dass es von vornherein ein Schubladendenken gibt. Stattdessen soll ein Netz entstehen, das sich den Kindern in seiner ganzen Vielfalt präsentiert. Wichtig ist dabei natürlich, dass man dieses Netz nach den Interessen der Kinder erschließt. Es reicht nicht, eine Liste mit 4.000 Adressen über den Computerbildschirm flimmern zu lassen, sondern es muss die Möglichkeit geben, diese Angebote nach Interessen zu sortieren. Das wird eine ganz wichtige Aufgabe sein, die wir mit den Unternehmen gemeinsam lösen müssen. Es gibt bereits gute Ansätze in diesem Bereich. Schauen Sie sich beispielsweise die Suchmaschine Blinde Kuh an, da sehen Sie, was so eine Erschließung eigentlich bedeuten kann. Wenn unsere Sammlung gut sortiert ist, bin ich sicher, dass die Kinder sich relativ schnell – ihren Interessen gemäß – einen Strauß von Angeboten zusammenstellen und herausfinden, was ihnen besonders gut gefällt und was nicht. Außerdem werden wir unsere Förderung darauf ausrichten, qualitativ besonders hochwertige Angebote hervorzuheben und in ihrer Zahl zu vermehren. Diese Angebote werden sicherlich – das könnte ich mir zumindest gut vorstellen – ein entsprechendes Siegel bekommen, das gleichzeitig ein Qualitätssiegel ist.

**Onlineangebote von Jugendzeitschriften wie „Bravo“ werden inzwischen schon von 8-Jährigen genutzt. Darin werden auch Rapper wie Sido oder Bushido vorgestellt, die in ihren Texten alles andere als sozialadäquat sind. Mit beginnender Pubertät dienen solche Angebote zur Abgrenzung von der Erwachsenenwelt. Befinden Sie sich hier nicht in einem Dilemma? Wenn Sie diese Angebote nicht aufnehmen, wird es Ihnen schwerfallen, Kinder für das Netz zu begeistern. Nehmen Sie sie auf, besteht das Risiko, dass man Ihnen vorwerfen könnte, in Ihrer Zusammenstellung seien beeinträchtigende Angebote zu finden...**

Wenn ich davon ausgehe, dass das, was Sie sagen, richtig ist, dann müssen wir sogar ein kontrolliertes Risiko eingehen, denn eine Pädagogik, die Kinder nicht befähigt, letztendlich auch für sich selbst entscheiden zu können, ist sicher nicht das, was wir wollen. Wir wollen die Kinder zu Menschen erziehen, die eigenverantwortlich mit ihrem Schicksal umgehen können, und zwar in einem Rahmen, in dem das eine Gesellschaft erlaubt. Deshalb denke ich, dass wir hier sicher nicht nur nach dem Prinzip des geringsten Widerstandes in der Gesellschaft vorgehen werden, sondern wir wollen mit den Angeboten überzeugen – auch diejenigen, die anderer Auffassung sind. Die Bewahrpädagogik ist meiner Meinung nach eine Strömung, die schon vor geraumer Zeit ausgedient hat. Stattdessen brauchen wir eine gewisse Risikobereitschaft, denn unsere Gesellschaft ist so gebaut, dass man einem Risiko auch begegnen können muss. Wir werden dieses Netz gemeinsam mit Jugendpädagogen und Vertretern aus der Wissenschaft aufbauen und sind dabei natürlich auch bereit, dazuzulernen. Ein Grundsatz gilt natürlich ganz konsequent: Angebote, die strafrechtliche oder jugendschutzrechtliche Grenzen überschreiten, werden wir nicht dulden.

Wir haben eine Aufgabe vor uns, die in diesem Umfang noch niemand gestemmt hat. Das hat uns auch die erwähnte europäische Tagung in Leipzig gezeigt. Ein Projekt dieser Größenordnung hat es in Europa noch nicht gegeben! Da müssen Sie einfach die Bereitschaft mitbringen, aus Fehlern zu lernen. Letztlich können wir nicht ausschließen, dass auch wir hin und wieder Fehler machen werden. Doch wir wol-

len uns natürlich bemühen, diese Fehler nicht so groß werden zu lassen, dass sie den Kindern schaden. Wir haben vor, dieses Projekt kritisch zu evaluieren, aber wir wollen es auch beginnen. Das ist ganz wichtig! Wir müssen zeitnah damit herauskommen, denn wir erleben gerade, dass die Strafverfolgung die Zahl der Angebote, die nach den Jugendschutzgesetzen unzulässig sind, nicht mehr bewältigen kann. Umso entscheidender ist es, dass wir dieser repressiven Form des Jugendschutzes etwas an die Seite stellen. Wir wollen den Kindern positive Angebote bieten und sie nicht mit Verboten allein lassen.

**Wenn man also die Angebote nicht mehr ausreichend kontrollieren kann, muss man verstärkt dafür sorgen, dass die jungen Nutzer kompetenter damit umgehen können?**

Genau, es geht um die Stärkung der Rezipienten. Kinder sollen lernen zu erkennen, was ihnen guttut. Dabei werden wir sie begleiten. Wir setzen darauf, dass innerhalb dieses umfassenden und guten Netzes zugleich auch Bereiche entstehen, in denen negative Aspekte von Angeboten thematisiert und auf den Tisch gebracht werden. Chats, in denen Erwachsene Handlungs-, Diskussions- und Denkanleitungen geben, sollen begleitend bereitgestellt werden, um die Kinder mit Problematiken zu konfrontieren und ihnen Wege aufzuzeigen, damit umzugehen. Ich würde mir wünschen, dass das Projekt einen Anreiz für viele von uns bietet, sowohl im professionellen Bereich etwas mit Kindern gemeinsam zu machen, als sich auch zu Hause mehr mit den Kindern und ihren Interessen im Netz zu beschäftigen. Gerade ein Gespräch über positive Inhalte kann die Erziehungsarbeit in beeindruckendem Maße unterstützen.

**Eine Reihe von Kollegen aus der Wissenschaft ruft die Eltern in verschiedensten Zeitschriften dazu auf, ihre Kinder von Fernsehen und Computer fernzuhalten. Sie begründen das mit wissenschaftlich sehr umstrittenen Argumentationen, treffen aber auf eine enorm hohe öffentliche Zustimmung.**

Das ist bedauerlich, denn Medienkompetenz ist eine absolute Notwendigkeit. Es ist fast wie ein Lebenselixier für eine lebendige Gesellschaft, miteinander zu kommunizieren, sich Meinungen zu bilden, zu diskutieren, Meinungen zu prüfen und auch zu verändern. Dazu gehören die Medien in einem ganz wichtigen Maß. Ich denke, dass wir unsere Kinder nicht vor den Gefahren der Medien bewahren können, indem wir die Schwarzblende ziehen, sondern nur, indem wir positive Angebote machen. Die Medien bieten die sehr große Chance, weltweit miteinander in Kontakt zu treten und sich zu verstehen. Die Chance, die fehlende Integrationsleistung in der Bevölkerung mit Hilfe der Medien zu vollbringen, müssen wir unbedingt nutzen. Ich will nicht näher Stellung nehmen zu den beiden Positionen, auf die Sie anspielen. Ich denke aber, dass in dem Moment, wo man einen Grundtatbestand akzeptiert, nämlich, dass Medien sicher auch Gefahren mit sich bringen, vielem von dem, was in den betreffenden Untersuchungen festgestellt wurde, der rechte Platz eingeräumt ist. Was mir allerdings an diesen Positionen nicht gefällt, ist, dass man kurzschlüssige Lösungen anbietet. Jeder von uns weiß, dass sich unsere Gesellschaft ohne Medien nicht mehr weiterentwickeln würde. Im Gegenteil, sie würde sich zurückentwickeln und wäre ohne Medien eigentlich gar nicht mehr möglich. Im Laufe der Entwicklung haben wir die Wichtigkeit der Medien seit dem Buchdruck in allen historischen Epochen kennengelernt. So etwas kann man nicht zurückdrehen, sondern man muss die Chancen, die sich daraus ergeben, ergreifen. Wir sind keine Maschinenstürmer! Nein! Wir müssen die Möglichkeiten, die die Medien bieten, für unsere Kinder entwickeln, das ist das Wichtige.

**Noch einmal zurück zum praktischen Umgang mit dem Netz für Kinder. Wie können Eltern ihrem Kind den Zugang zum geschützten Netz überhaupt ermöglichen?**

Da wird es eine Reihe von technischen Möglichkeiten geben. Ich fange mal mit den ganz einfachen Varianten an. Es gibt ein neues Betriebssystem von Microsoft, an dem viel Kritik geübt wurde. Doch eines war von Beginn an auf jeden Fall sehr gut: Dieses Betriebssystem ist auf unsere Positiv-Liste zugeschnitten. Das heißt, mit einem Klick oder einer Einstellung lässt sich das Benut-

zerprofil des Kindes auf diese Liste begrenzen. Daneben gibt es auch browsergestützte Lösungen zur Absicherung des Surfraumes. Bei den großen Anbietern werden hoffentlich auf den Startseiten Profile für Kinder leicht einstellbar sein. In diesem Zusammenhang ist es wirklich sehr wichtig, technische Lösungen zu entwickeln, die ganz einfach sind. Auch in der Zusammenarbeit mit den Ländern werden wir alles daransetzen, dass die Eltern und die Kinder noch mehr Hilfestellung bekommen, um von unserem Netz Gebrauch machen zu können. Die Rundfunkkommission der Länder hat unser Projekt mit großem Interesse zur Kenntnis genommen und die Jugendminister gebeten, sich darüber Gedanken zu machen, wie sie dieses Netz für Kinder unterstützen können. Ich stelle mir beispielsweise vor, dass auf den vielen Computern in den Schulen, die zur Zeit nicht ohne direkte Begleitung von Lehrern laufen, das Netz für Kinder eingestellt werden könnte. So wäre die Schulbehörde sicher, dass hier Angebote laufen, die für Kinder unbedenklich sind. Ich stelle mir außerdem vor, dass Lehrerinnen und Lehrer auf ihren Elternabenden die Erziehungsberechtigten mit dem Netz bekannt machen und so mit dafür sorgen, dass die Eltern wissen, welche Chance dieses Projekt bietet. Auch werden wir die verschiedenen Medien außerhalb des Internets dafür versuchen zu gewinnen, das Projekt bekannt zu machen. So kann ich schon jetzt von einer sehr positiven Begegnung mit dem Geschäftsführer von Super RTL berichten, der mir seine volle Unterstützung, ja die Unterstützung der RTL-Gruppe insgesamt zugesagt hat. Hier wird ein Spot produziert werden, der auf das Netz für Kinder hinweist. Ich bin mir ganz sicher, dass die ProSiebenSat.1-Gruppe mit ihren vielen Sendern ein Gleiches tun wird, und hoffentlich wird es zu einer Kooperation der privaten Rundfunkveranstalter in Deutschland und auch des öffentlich-rechtlichen Rundfunks kommen, die uns helfen wird, das Netz bekannt zu machen. Die Bekanntheit ist das A und O. Daran wird sich auch der Erfolg des Netzes für Kinder messen lassen müssen; inwiefern wir es also schaffen – das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt –, dieses Netz zu einem Standard werden zu lassen. Wir haben große Hoffnung, dass uns das gelingen wird, denn zum ersten Mal sind alle relevanten Unternehmen aus dem Medienbereich bei uns vertreten. Erfreulicherweise fühlen sich auch andere Unternehmen über diesen Bereich hinaus zu einem gesellschaftlichen Beitrag verpflichtet und unterstützen unser Projekt.

**Wenn wir in der Lage sind, Kinder und Jugendliche vernünftig ins Netz zu führen, haben wir eine gute Basis geschaffen, um sie auch langfristig zu befähigen, die positiven Seiten des Netzes zu nutzen. Wie aber verhält es sich zum Beispiel mit Werbung?**

Wir machen kein Netz, das klinisch rein ist und ausschließlich aus qualitativ besonders hochwertigen Angeboten besteht. Dieses Netz versteht sich auch als Widerspiegelung unserer Gesellschaft – eine Widerspiegelung, die nicht schaden soll. Wir lassen natürlich auch Angebote zu, die sich aus Werbung finanzieren. Allerdings verlangen wir etwas, was bei den Rundfunkveranstaltern ständige Praxis ist: Werbung muss kindgerecht sein. Auch die Werbung wird ständigen Prüfungen unterzogen werden, denn alle sind sich einig, dass es hier Grenzen geben muss. Bis zu diesen Grenzen kann man gehen, das gilt auch für kommerzielle Angebote. Ich kann mir auch vorstellen, dass Spielfilmanbieter innerhalb unseres Projekts eine Abrufplattform mit speziellen Angeboten für Kinder initiieren. Ich könnte mir daher auch Bezahlangebote vorstellen, die sinnvoll für unsere Kinder sind – natürlich unter gewissen Sicherheitsstandards, denn weil Kinder nicht geschäftsfähig sind, können sie solche Abrufe nicht allein tätigen. Den Eltern wird die Möglichkeit gegeben, ihren Kindern ein solches Abrufangebot zugänglich zu machen. Ich möchte eine Vielzahl von bunten Angeboten mit und ohne Werbung, Bezahl- und sehr, sehr viele freie Angebote.

**Wird es ein Gremium geben, in dem alle Beteiligten vertreten sind, das für die Richtlinien sowie für die Förderungen zuständig ist?**

Wir werden ein Kuratorium bilden, das ein Zusammenschluss all derer sein soll, die an unserer Idee mitgewirkt haben. Es hat eine integrative Funktion und soll die Akteure auf Dauer zusammenbinden. Deshalb werden dort alle Gruppen vertreten sein, die ich schon mehrfach genannt habe. Insgesamt ist eine Zahl von 18 Mitgliedern in diesem Gremium vorgesehen – eine Zahl, mit der sich noch arbeiten lässt. Staatliche Behörden haben Benennungsrechte, was aber nicht dazu führen wird, dass direkt bei staatlichen Stellen Beschäftigte im Kuratorium sitzen werden, son-

dern es besteht die Möglichkeit, auch aus dem gesellschaftlichen Bereich Vertreter zu entsenden. Die Landesmedienanstalten schicken Vertreter, die im Bereich des Jugendschutzes wie auch in dem der Medienerziehung tätig sind. Andere Mitarbeiter kennen sich insbesondere auf europäischem Gebiet aus und arbeiten mit Kollegen aus dem Ausland zusammen, die ähnliche Ziele verfolgen. Auch wird es von der FSM direkt entsandte Vertreter geben, und schließlich werden auch die Landesjugendbehörden und die Rundfunkkommission der Länder Gelegenheit haben, Fachleute zu entsenden. Für uns kommt es darauf an, dass sich hier politischer, praktischer und wissenschaftlicher Sachverstand zu einer Einheit zusammenfinden, damit wir alle Aspekte – auch die neuen, die auf uns zukommen werden – ausleuchten und Handlungsvorschläge machen können, um auf neue Entwicklungen angemessen zu reagieren. Neben dieses Kuratorium werden wir eine Vergabekommission stellen, die über die Förderung einzelner Angebote entscheidet. Sie wird voraussichtlich aus neun Personen bestehen und mit Fachleuten besetzt sein, die beurteilen können, wie Angebote auf Kinder wirken, die Lücken in der Kinderseiten-Landschaft erkennen und in der Lage sind, daraus Ausschreibungen zu machen – für Angebote, die dann durch Fördermaßnahmen unterstützt werden. Dieses Gremium wird mehrmals im Jahr tagen, so dass wir auch gewährleisten können, dass die Förderentscheidungen zeitgerecht kommen, denn wir wissen: Wer schnell gibt, gibt doppelt! Das Kuratorium wird Grundsatzfragen behandeln, deshalb werden dort auch alle Kräfte vertreten sein. Die Vergabekommission wird anhand dieser Kriterien dann die konkreten Entscheidungen treffen, doch steht sie in keinem Abhängigkeits- oder Weisungsverhältnis zum Kuratorium, sondern ist ein eigenständiger, schlanker Organisationsbereich, der sich natürlich auch an seinen Ergebnissen messen lassen muss. Sicherlich wird das Kuratorium bei der Evaluation in der Lage sein, Zufriedenheit, aber auch Kritik an manchen Dingen zu äußern. Ich erhoffe mir eine konstruktive, solidarische Kritik, weil man sich einem gemeinsamen Ziel verpflichtet fühlt.

Das Interview führte Joachim von Gottberg.